

Furchtbares Eishochwasser im Jahre 1855

von Franz-Josef Radmacher

In diesem Jahr hat der Heimatkreis an der Steinbrücke in Ilverich die Stele „Rheinstand“ des Lank-Latumer Künstlers Christian Forsen errichtet. Auf dieser Plastik sind auch einige Hochwasserstände verzeichnet. Diese Hochwasserstände haben unsere Mitglieder Karl-Josef Schmitz, Joachim Beeck, beides Vermessungsingenieure, und der Architekt Andreas Forsen von den vorhandenen Hochwassermarken an der früheren Gaststätte Tourné durch Nivellement übertragen. Da der Rhein ein Gefälle von 0,2 Promille hat, mussten bis zur 2 km entfernten Steinbrücke 40 cm hinzu gerechnet werden.

Diese Hochwassermarken bezeichnen die Hochwasser von Januar 1920, 1845, 1882 und vom 2. Januar 1926. Das höchste dort verzeichnete Hochwasser aber gibt das Jahr 1853 an. Diese Marke liegt noch 84 cm höher als der im vorigen Jahrhundert höchste Wasserstand von 1926 und über der Marke des verheerenden Hochwassers von 1882. Von diesem Hochwasser war uns aber bisher nichts bekannt. Alle Nachforschungen in den Dokumentationen der Pegel von Düsseldorf und Köln belegen kein besonderes Hochwasser im Jahr 1853. Es liegt der Verdacht nahe, dass es sich hier um eine Fehleintragung handelt.

Dagegen gibt es aber Dokumentationen des Pegels Düsseldorf über Hochwasser in den Jahren 1850 und 1855. Im Jahre 1850 war das Wasser in Düsseldorf etwa 48 cm niedriger als 1926, im Jahre 1855 sogar mehr als 110 cm niedriger. Für das Jahr 1855 scheint es aber im Amt Lank eine Besonderheit gegeben zu haben. In der Krefelder „Heimat“ von 1927, Jahrgang 6, Heft 2, berichtet der Uerdinger Peter Fettweis, damals 84-jährig, über die große Katastrophe, die durch ein plötzlich auftretendes Hochwasser Anfang März in Uerdingen und Umgebung eintrat.

Nach einem milden Winter gab es im Februar 1855 starken und anhaltenden Frost, so dass der Rhein zufror und man an den Karnevalstagen Ende Februar über den Rhein gehen konnte. Ende Februar setzte nun Tauwetter ein, und das Eis setzte sich in Bewegung, aber es trieb nicht ab, weil weit unterhalb von Uerdingen sich das Eis staute und einen Damm bildete. Dadurch stieg das Wasser sehr schnell an und drückte Eis über den Deich. Das Schauspiel auf dem Rhein, wo das Eis sich staute, von dem man aber hoffte, dass es noch rechtzeitig mit dem Wasser abfließen würde, hatte viele Schaulustige auf den Deich nach Uerdingen gelockt. Aber gegen 22 Uhr drückte das Wasser plötzlich die Eisdecke über den Damm und lief über den Deich in die Stadt. Das kam so plötzlich, dass die meisten Zuschauer nur mit nassen Füßen nach Hause kamen.

In der „Crefelder Zeitung“ v. 28.2.1855 heißt es: „Gestern morgen 10 ½ Uhr setzte sich das Rheineis bei einem Wasserstand von 20 Fuß 9 Zoll in Bewegung

und setzte sich, nachdem es sich inzwischen noch einmal gestellt, um 10.55 wieder fest."

Am 1. März veröffentlicht der Landrat Leysner des Kreises Crefeld, zu dem die Stadt Uerdingen und auch die Bürgermeisterei Lank gehörte, einen Spendenaufruf für die vom Unglück betroffenen Menschen. Es wird ein Komitee gebildet.

„Der dicht mit Eis bedeckte Strom hat in dieser Nacht stets wachsend unversehends die Dämme überflutet und verheerend sich weit in das Land ergossen.“

„In der vergangenen Nacht hat der Rhein die Chaussee von Lank nach Uerdingen an zwei Stellen überflutet und die ganze Gegend um Uerdingen und Linn überschwemmt.“

In der Crefelder Zeitung hieß es am 4. März 1855: *„Das Brausen des Wassers in den 2 ½ bis 3 ½ Fuß unter der Krone der Dämme gelegenen Straßen der Stadt war grauserregend, die Keller füllten sich von oben herab mit donnerartigem Getöse, so dass die Häuser in ihren Fundamenten erschütterten.“*

Der Pegelstand erreichte in der Nacht eine Höhe von 30 Fuß 4 Zoll. Zum Vergleich: Beim Hochwasser von 1845 betrug die Höhe nur 27 Fuß 4 Zoll.

Vom Kirchturm hingen an Stangen am Tage zwei Körbe, in der Nacht zwei Laternen herunter zum Zeichen dafür, dass Uerdingen in Not sei. Beim Dammdurchbruch war sofort mit allen Glocken Sturm geläutet worden. Uerdingen blieb mehrere Tage überschwemmt. Die Leute zogen ins Obergeschoß ihrer Häuser, so weit das Haus über ein Obergeschoß verfügte. Das Vieh musste nach außerhalb gebracht werden. Bei allem Unglück war das Hochwasser für die Kinder ein großes Vergnügen. Man fuhr mit Bütten und allem, was als Boot zu gebrauchen war, auf dem Markt und in den Straßen herum. Das berichtet der damals 12-jährige Peter Fettweis noch 72 Jahre später mit sichtlichem Vergnügen.

Als das Wasser nach einigen Tagen sank, musste die Stadt erst gründlich gereinigt werden. Aus den offenen Dunggruben war der ganze Unrat über die Stadt, die Gärten und Felder verteilt worden. Die Häuser waren erst nach längerer Zeit wieder bewohnbar. Durch das Wasser waren auch die Brunnen verseucht worden. Nach einiger Zeit brach eine Typhusepidemie aus, die viele Opfer forderte, darunter besonders viele junge Leute im besten Alter. Am 3. März wird aus Uerdingen sinkender Wasserstand gemeldet. Die Stadt sei schon frei vom Wasser und auch der Rhein ist eisfrei. Am unteren Niederrhein aber sah es ganz schlimm aus, besonders in Xanten und im Kreis Kleve. Am 5. März ist der Rhein auch in Wesel eisfrei. Düsseldorf hingegen hatte Glück, da hier die Deiche hielten. Die Uerdingener hatten noch das schlimme Eishochwasser von 1799 in Erinnerung. Damals stürzte sogar die Pfarrkirche St. Peter ein.

